

Ralph Vaughan Williams
The Complete String Quartets
Verdi Quartett



WDR

• THE COLOGNE
• BROADCASTS



Ralph Vaughan Williams by William Rothenstein (1919)

Ralph Vaughan Williams (1872–1958)

String Quartet in C minor (1898)

28:30

- | | | |
|---|------------------------------|------|
| 1 | Allegro | 7:44 |
| 2 | Andantino | 8:04 |
| 3 | Intermezzo. Allegretto | 3:35 |
| 4 | Variazione con finale fugato | 9:07 |

String Quartet No 1 in G minor

29:58

- | | | |
|---|--|-------|
| 5 | Allegro moderato | 10:01 |
| 6 | Minuet and Trio. Tempo di Minuetto | 4:08 |
| 7 | Romance. Andante sostenuto | 7:18 |
| 8 | Finale. Rondo Capriccioso. Allegro molto | 8:31 |

String Quartet No 2 in A minor

20:05

9	Prelude. Allegro appassionato	4:22
10	Romance. Largo	8:17
11	Scherzo. Allegro	3:30
12	Epilogue. Andante sostenuto	3:56

T.T.: 78:37

Verdi Quartett

Susanne Rabenschlag violin

Matthias Ellinger viola

Karin Wolf violoncello

Zoltán Paulich violin



Verdi Quartett at the Recording studio (Photo © Momo Rabenschlag)

Experimente im Freundeskreis Das Streichquartett c-moll (1898)

Wie seine Kammermusik generell stehen auch die Streichquartette von Ralph Vaughan Williams (1872-1958) heute nicht im Fokus musikalischer Aufmerksamkeit. Die neun Sinfonien, seine überreiche Chormusik und manches orchestrale Einzelstück stellen die klein besetzten Werke aus seiner Feder mühelos in den Schatten. In diesem Abseits fristen auch die Streichquartette des Komponisten ihr Dasein. Ausgespart ist in der Sammlung auf dieser CD nur die »Household Music« von 1940/41, die alternativ auch mit anderen Instrumenten besetzbar ist. Die Quartette für Streicher haben ganz unterschiedlichen, individuellen Zuschnitt und zeigen den Komponisten in drei verschiedenen Phasen seines Lebens und Schaffens.

Das Quartett c-moll ist ein Dokument aus Vaughan Williams' Studienzeit am Londoner Royal College of Music und dem Trinity College in Cambridge. Der junge Komponist hat das RCM gleich zwei Mal besucht, zunächst ab 1890 und dann wieder ab 1895. Der Grund für die Unterbrechung sind die Wünsche seiner konservativen, aber dennoch freigeistigen Familie, die es gerne sieht, wenn ihr Sprössling eine Universität besucht. Und so verlässt der junge Komponist 1892 eine Zeit lang London, um in Cambridge Musik und Geschichte zu studieren. Dort lernt Vaughan Williams auch Adeline Fisher kennen, die 1897 seine erste Frau wird.

Nach seiner Rückkehr ans Royal College of Music heißt sein Kompositionslehrer dort allerdings nicht mehr Hubert Parry, sondern Charles Villiers Stanford. Die Beziehung zwischen diesem im Alter konservativ gewordenen Geist und seinem oft aufmüpfigen Schüler ist zwar von Respekt geprägt, aber auch problematisch. Stanford zwingt ihn in die Rolle eines

Brahms-Epigonen, worüber ein Quintett des Jahres 1898 musikalisch Auskunft gibt. Vaughan Williams aber will neue Wege gehen.

Inspirationen zum ersten Quartettversuch gibt es reichlich. Im Jahr 1896 zum Beispiel verbringen die Vaughan Williams' ihre Flitterwochen in Berlin. Dort besuchen sie Quartettabende, die vom Joachim- und vom Halir-Quartett bestritten werden. Vaughan Williams arbeitet dort auch mit Max Bruch, der ihm Mut macht, seinen eigenen Weg zu gehen. Im Jahr 1898 hört der junge Komponist in London ein Werk seines Freundes Nicholas Gatty. An den in Deutschland wirkenden Bruder René Gatty schreibt Vaughan Williams: »Ich möchte Ihnen sagen, wie sehr wir das Quartett von Nicholas genossen haben; es wurde letzten Freitag von Studenten im Royal College of Music aufgeführt.« Nicht unwahrscheinlich, dass dieses Werk als eine Ideenquelle für Vaughan Williams' eigenes Streichquartett c-moll gedient hat. In seiner begeisterten Kritik ist jedenfalls die Rede von einem Satz mit Variationen und einer Fuge, wie sie auch Vaughan Williams' Werk auftauchen.

Im Freundeskreis des Komponisten und seiner jungen Frau wird sowieso viel musiziert und experimentiert, wobei die Gattung Streichquartett im Hintergrund immer präsent ist. Ansonsten greift man zu den Instrumenten, die gerade zur Verfügung stehen. Ein besonderer Ort des Ausprobierens und Erprobens ist das Dörfchen Hooton Roberts in Yorkshire. Der Vater der Gatty-Brüder ist dort Vikar. Ralph und Adeline sind 1898 zu Gast – und viele Sommer danach. Das Quartett c-moll ist noch im Winter desselben Jahres entstanden.

Am Silvestertag erwähnt Adeline Vaughan Williams in einem Brief, dass die Freunde ein eigenes Quartettensemble gegründet haben. »Ralph spielt die Viola, Herr Nicholas die erste Violine oder Cello, wenn verlangt, und Mr. von Holst [sic!] die zweite.«

Dass die jungen Musiker auch das c-moll-Quartett gespielt haben, ist sehr wahrscheinlich. In diesem Werk laufen viele musikalische Einflüsse zusammen, die auf Vaughan Williams in jener Zeit buchstäblich einstürzen. Es ist zwar nicht (mehr) die Musik eines unbeholfenen Studenten, aber Manches hat Vaughan Williams hier noch nicht ganz im Griff. Musikalische Motive, Themen und Episoden mit überzeugenden »Übergängen« zu verbinden, ist auch für den späteren Vaughan Williams ein bedeutendes Problem, wie er selbst zugegeben hat. Die Uraufführung findet erst am 30. Juni 1904 statt, im Oxford and Cambridge Musical Club.

Man merkt dem Werk an, dass es dichten Quartettsatz à la Brahms um jeden Preis vermeidet. Gleich der Beginn des *Allegro* lässt eher an die Quartette von Antonín Dvořák denken – ein Einfluss, den auch Adeline Vaughan Williams für die übrigen, zeitgleich komponierten Werke ihres Mannes dingfest gemacht hat. Der modale Klang des Hauptthemas (mit einem charakteristischen Motivkopf, der im ersten Satz die Hauptrolle spielt) lässt noch nicht auf die spätere Vorliebe des Komponisten für Kirchentonarten oder alte englische Musik schließen, sondern hat eher volksliedhaften Charakter. Mehrmals setzen musikalische Gesten ein, die sich zunächst verlieren, dann aber den Weg freimachen für hübsche, kurze melodische Einfälle. Der Satz nimmt an Kraft zu, schaukelt sich auf, beginnt sogar zu »trillern«. Am Ende kehrt das viel zitierte Hauptmotiv wieder. Im »Andantino« stimmt die Viola wieder eine volksliedhafte Melodie mit unverbundenen Teilen an, die Melancholie verbreitet. Der spätere, »pastorale« Vaughan Williams klingt hier schon an. Das mit *Intermezzo* überschriebene *Allegretto* wirkt wie ein altertümliches Menuett, das im Mittelteil den Anstand verliert und in seinem Trio eine Themenvariante der Außenteile versteckt. Das folgende Finale mit seinem liedhaft-balladesken Thema ist ein

Satz mit Variationen, die zuweilen in heftiger Weise ihren Charakter verändern. Bald sausen sie in virtuossem, dichtem Streichersatz à la Tschaiowsky dahin, dann geben sie sich tänzerisch. Die folgende *Adagio*-Variation ist modal gefärbt, desgleichen das *Finale fugato*, in das hellere und ruhigere Passagen eingestreut sind. Das anschließende *Presto* mit Themenrekapitulation bringt das Quartett zum Abschluss.

Tee mit Debussy Das Streichquartett Nr. 1 g-moll

Auch das erste numerierte Streichquartett von Ralph Vaughan Williams zeigt uns einen Komponisten, der noch an der Vervollkommnung seiner musikalischen Sprache arbeitet. Anfang des 20. Jahrhunderts hat er zwar erste Erfolge als Komponist zu verbuchen, desgleichen als Autor, Kritiker, Herausgeber und Sammler englischer Volksmusik. Mit seinem Kompositionsstil, insbesondere der Textur seiner Orchesterwerke, ist er jedoch nicht zufrieden. Der Kritiker und Musikologe Michel-Dimitri Calvocoressi empfiehlt ihm ein Studium bei Maurice Ravel. Nicht unbedingt naheliegend, denn Ravel und die französische Musik sind in England zu jener Zeit nicht sehr bekannt. Im Januar 1908 reist Vaughan Williams nach Paris und steigt ab im Hôtel de l'Univers et du Portugal. Die erste Begegnung mit dem großen Kollegen verläuft kurios. Vaughan Williams muss Ravel klarmachen, dass er kein Kompositionsschüler wie jeder andere ist und kein »petit menuet dans le style de Mozart« schreibt, wie Ravels Eleven es ansonsten tun. Von ihm lernt Vaughan Williams Musik zu schreiben, die »complexe mais pas compliqué« ist, komplex, aber nicht kompliziert. »[Ravel] zeigte mir, wie man nach Farbe orchestriert und nicht nach Linien. Es war eine aufwühlende Erfahrung, alle künstlerischen Probleme

urplötzlich von einem Blickpunkt aus zu sehen, der völlig neu für mich war.« An Calvocoressi schreibt Vaughan Williams zufrieden: »Ravel ist genau der Mann, nach dem ich gesucht habe.« Umgekehrt wird Ravel bezüglich seines englischen Gastes gerne mit folgendem Satz zitiert: »Der Einzige, der nicht meine Musik komponiert«. Vaughan Williams kehrt »mit einer schlimmen Attacke französischen Fiebers« nach England zurück. Er schreibt das Streichquartett g-moll, das, wie der Komponist mitteilt, »einen Freund dazu veranlasste zu sagen, dass ich wohl Tee mit Debussy getrunken hätte.«

Für Michael Kennedy, den bekanntesten Biografen des Komponisten, ist das Streichquartett Nr. 1 »ein kurioses Amalgam von Einflüssen, die noch nicht vollständig absorbiert sind.« In sich stimmiges, spannendes Werk ist es dennoch. In der Partitur weist Vaughan Williams immer wieder Soli aus. Manche Passage soll »sur la touche« gespielt werden, also am Bogen nahe dem Griffbrett – eine Spieltechnik, die Ravel sehr favorisiert hat. Das pastorale Hauptthema des *Allegro moderato* präsentiert Vaughan Williams in immer neuen Schattierungen und Aggregatzuständen; die »Themen« sind somit auch immer Varianten des Hauptthemas. Nach wenigen Minuten erreicht der Satz fast wirkende, meditative Ebenen, verdichtet sich aber auch. Deutlich gesetzt ist die Wiederkehr des Hauptthemas und markant ist auch der Schluss. Die Streicher schrauben sich durch die Register bis in die höchsten Lagen der ersten Violine. Das *Minuet and Trio* ist im Grunde ein Scherzo. Volksliedhaft-tänzerisch und reich an Klangfarben hüpfet es einher, teilweise im Pizzicato, ein wenig skurril und altertümlich zugleich. In der folgenden *Romance* verunklart Vaughan Williams den Fluss des ruhigen Satzes durch einen Fünftakt und dichte motivische Arbeit. Das Hauptthema gerät bald ins Stocken und hellt sich auf, beginnt zu pulsieren und wird immer bewegter, bis es

sich zu leidenschaftlichen, glühenden Akkorden verfestigt. Am Ende entschwindet die Violine wiederum in höchste Sphären, in vierfachem Piano. Den größten Kontrast dazu bildet das fulminante, stellenweise ruppige *Rondo capriccioso*. Es wendet sich später in ein Fugato und weitet sich nahezu sinfonisch aus. Aus heutiger Perspektive mutet die Ablehnung des Werks vonseiten der englischen Rezensenten und des Publikums seltsam an. Der Kritiker der *Times* bemängelt »harmonische Fortschreitungen, die das Ohr foltern«. Die »Musical Times« nennt das Quartett »eine extreme Entwicklung des Modernismus, in einem Ausmaß, dass noch nicht einmal der hochentwickelte Geschmack britischer Komponisten alles darin akzeptabel finden kann.« Hat Vaughan Williams es sich zu Herzen genommen? 1921 jedenfalls hat er sein Quartett revidiert.

»Preis: 1000 Küsse« Streichquartett a-moll

Mit pazifistischen Bestrebungen hat Ralph Vaughan Williams stets wenig anfangen können – was nicht heißen soll, dass er Friedensfreunde wie Benjamin Britten und Michael Tippett nicht geschätzt hätte. Im Ersten Weltkrieg leistet er Militärdienst (und trägt einen schweren Hörschaden davon). Auch während des Zweiten Weltkrieges sucht er nach Wegen, seinem Land zu dienen. Handfest-menschlich hilft er, indem er neben White Gates, seinem Haus in Dorking, Land zum Kartoffelanbau zur Verfügung stellt. Unermüdlich arbeitet er für Flüchtlingskomitees und zieht von Haus zu Haus, um Kriegsanleihen zu verkaufen. Auch durch die Komposition von Filmmusik sieht Vaughan Williams einen Weg, das Seine für England zu tun. In einem Telefonanruf Ende des Jahres 1940 bittet man ihn um Musik für den Kriegspropaganda-Streifen »The 49th Parallel« (»Der

49. Breitengrad«). 1941 wird gedreht, Stars wie Leslie Howard und Lawrence Olivier spielen mit. Musik aus dieser Partitur ist in sein zweites Streichquartett a-moll mit eingeflossen. Es ist eine herbe, verhaltene Musik mit dem typischen Klang der späten Werke des Komponisten. Zudem ist das Quartett die Frucht einer Freundschaft zwischen Vaughan Williams und der Bratschistin des Menges Quartets, Jean Stewart. Der Komponist kennt sie schon lange als Mitglied im Orchester des Leith Hill Festivals, das Vaughan Williams seit 1905 dirigiert. Mittlerweile ist Jean Stewart eine seiner »Ehrendamen«, wie Vaughan Williams seine talentierten jungen Freundinnen nennt. Sie lächelt »Onkel Ralph«, er möge doch ein Werk für das Menges Quartet schreiben. Zwei Sätze werden bereits an Stewarts Geburtstag 1943 zur Aufführung gebracht, wie sich Ursula Vaughan Williams in ihrer Biografie »R.V.W.« erinnert. »Ich hatte sie an sie überreicht und ihre Aufregung und Überraschung wurde nur übertroffen, als die zweite Lieferung während des folgenden Winters eintraf«. Die Widmung des 2. Streichquartetts lautet »Für Jean zu ihrem Geburtstag«. Und auf der Partitur vermerkt der Komponist: »Preis 1000 Küsse«. Die erste vollständige Aufführung bestreitet das Menges Quartett privat in White Gates an Vaughan Williams' 72. Geburtstag. Den Rahmen für die erste öffentliche Aufführung bildet eines der Kammerkonzerte in der National Gallery, am 12. Oktober 1944.

Mit der Bratschistin Jean Stewart im Hinterkopf, rückt der Komponist in jedem Satz die Bratsche in den Mittelpunkt, gibt ihr Soli und lässt sie die Sätze beginnen. Von der Musiksprache her pendelt das Quartett zwischen der milden, am Ende versöhnlichen fünften (1943) und der unversöhnlichen, harten sechsten Sinfonie (1948). Der herbe, zuweilen kompakt-sinfonisch wirkende Klang des Quartetts ist also kein Zufall. Im bewegten »Prelude« präsentiert die Viola ein um sich selbst kreisendes

Motiv, wie es für Vaughan Williams typisch ist. Die *Romance* verbreitet keine liebliche Stimmung, sondern eher Melancholie und Strenge. Die Streicher spielen ohne Vibrato, man fühlt sich ins 16. Jahrhundert versetzt, an den Hof Jakobs I. und seiner Violonconsorts. Immerhin fällt auch ein C-Dur-Sonnenstrahl auf die düstere Szenerie. Das Scherzo (ohne Mittelteil) steht im Viervierteltakt und ist dennoch von den Dreierbewegungen der Triolen geprägt. Das abwärts gerichtete Hauptmotiv ist in der Filmmusik von »The 49th Parallel« mit der Flucht der Nationalsozialisten verbunden. Der *Epilogue* trägt die Überschrift »Greetings from Joan to Jean«. Vaughan Williams verwendet hier laut Biograph Michael Kennedy Teile aus seiner Filmmusik zu »Joan of Arc«, »Die heilige Johanna«. Das Projekt hat es nicht auf die Leinwand geschafft. Die Stimmung hier ist wesentlich sanfter und milder und verleiht diesem Quartett einen abgeklärt-liebvollen Schluss.

Markus Bruderreck

Das **Verdi Quartett** wurde 1985 von der Juilliard-School-Absolventin Susanne Rabenschlag (Violine I) und der bei Max Rostal sowie bei Bruno Giuranna ausgebildeten Bratscherin Karin Wolf gegründet und spielte zuletzt bis zu seiner Auflösung im Jahre 2021 in der Formation mit Matthias Ellinger (Violine II) und Zoltán Paulich (Violoncello).

Die »Verdis« waren Schüler des Amadeus Quartetts und besuchten zudem Meisterkurse des Moskauer Schostakowitsch- und des Stuttgarter Melos Quartetts. Eine wohltuend herbe Tongebung, eine besondere Zuneigung zu den Werken der großen Ungarn Bartók und Kodály sowie der Musik des überragenden russischen Quartettkomponisten Dmitri Schostakowitsch resultierten aus dieser gründlichen Schulung.

Im Laufe der Jahre entstanden zahlreiche CD-Produktionen. Zu nennen sind hier besonders die Schubert-Quartette, die Kammermusik von Johannes Brahms, ein Verdi-Album (alle Hänssler Classic) und eine Aufnahme der Streichquartette von Ernst Toch (**cpo**). Im Oktober 2016 veröffentlichte WERGO eine Portrait-CD zum 80. Geburtstag der Komponistin Barbara Heller; mit der vorliegenden Vaughan Williams-Einspielung endete die lange und sehr erfolgreiche Karriere des Verdi Quartetts. Zugleich gaben die Musiker die künstlerische Leitung des Festivals vielsaitig ab, das sie seit 2003 in Zusammenarbeit mit dem Kulturrat der Stadt Füssen betreut hatten.



Ralph Vaughan Williams in 1898. Photograph held by the British Library.

Experiments among friends String Quartet in C minor (1898)

As is generally the case with chamber music works by Ralph Vaughan Williams (1872-1958), the string quartets are no longer the focus of musical attention and his smaller-scale compositions are easily dwarfed by his nine symphonies, rich body of choral music and a number of his individual orchestral works. This relative neglect is unquestionably unjust. The collection on this CD excludes the work *Household Music* dating from 1940/41 which can alternatively be played on other instruments. The string quartets are widely varied in their individual structure, revealing the composer at three different phases of his life and career.

The Quartet in C minor is a document originating from Vaughan Williams's student days at the Royal College of Music in London and Trinity College in Cambridge. The young composer attended the Royal College during two phases, firstly from 1890 and secondly from 1895. The reason behind this interruption was the wish of his conservative and yet free-thinking family that their son should study at university. The young composer dutifully left London in 1892 to study music and history at Cambridge. Here, he also met Adeline Fisher who would become his first wife in 1897. When he returned to the Royal College of Music, he did not continue studying composition with Hubert Parry: his new teacher was Charles Villiers Stanford.

The relationship between Stanford, a conservative in his later years, and his frequently rebellious student was characterised by respect, but was also problematic. Stanford forced him into the mould of a Brahms epigone as can be observed in the Quintet composed in 1898. Vaughan Williams was far more interested in exploring new horizons.

There was copious music-making and experimentation among the friends of the composer and his young wife and the string quartet genre was ever present in the background. The couple spent their honeymoon in Berlin where they also attended quartet recitals performed by the Joachim and Halir quartets. During this time, Vaughan Williams was also working with Max Bruch who encouraged him to pursue his own objectives. In 1898, he experienced a work by his friend Nicholas Gatty in London. Vaughan Williams wrote to Gatty's brother René who was working in Germany: "I would like to tell you how much I enjoyed Nicholas's quartet which was performed last Friday by students at the Royal College of Music." It is not implausible that this work provided a source of inspiration for Vaughan Williams's own String Quartet in C minor. The review of Gatty's quartet speaks of a movement with a set of variations and a fugue which also appear in Vaughan Williams's work. The young couple spent their holidays with the Gatty brothers in the village of Hooton Roberts in Yorkshire in 1898 where their father was vicar. They played a lot of music on the instruments which were available to them, including works by Ralph Vaughan Williams and Nicholas Gatty. The Quartet in C minor was written the same year, in the winter of 1898. Adeline Vaughan Williams mentioned in a letter written on New Year's Eve that the friends had established their own quartet ensemble: "Ralph plays the viola, Mr Nicholas the first violin or the cello and Mr von Holst [sic] second violin." It is probable that the friends also played the C minor quartet. Numerous musical influences with which Vaughan Williams was being literally bombarded at this time converge in this piece. This is not the work of an ungainly student, but Vaughan Williams does not yet have complete mastery of all aspects of the music. The linking of musical motifs, themes and episodes through

convincing 'transitions' remained a significant problem even for the mature composer as he subsequently admitted. The first performance of the quartet did not take place until 30 June 1904 at the Oxford and Cambridge Musical Club.

It is noticeable that this work avoids the dense quartet texture à la Brahms at all costs. Right from the start, the opening Allegro is more reminiscent of quartets by Antonín Dvořák – an influence confirmed by Adeline Vaughan Williams for her husband's other compositions from this period. The modal sound of the principal theme (featuring a characteristic initial motif with a substantial role in the first movement) does not yet reveal the composer's predilection for church modes and ancient English music, possessing more the character of a folksong. On a number of occasions, musical gestures are initiated and lose their impetus, before making way for brief and attractive melodic ideas. The movement grows in power, builds up and even begins to 'trill', before the music displays a consummate change. At the end, the much-quoted principal motif recurs. In the Andantino, the viola begins once more, presenting a folk-like melody with unconnected elements communicating a sense of melancholy. Here is the first hint of the later 'pastoral' Vaughan Williams. The Allegretto entitled Intermezzo presents itself as an ancient minuet which loses its cool in the central section, concealing a thematic variant of the framing sections in the trio. The ensuing final movement with its songlike, balladesque theme is a set of variations presenting a number of vehement changes in character, soon spinning along in a dense virtuoso string texture à la Tchaikovsky before veering into a dancelike mode. The ensuing Adagio variation has a modal tinge like the Finale fugato which is interspersed by brighter and calmer passages. The concluding Presto with its recapitulation of the theme brings the quartet to its conclusion.

Tea with Debussy The String Quartet No. 1 in G minor

Ralph Vaughan Williams's first numbered string quartet also displays a composer still working on the perfection of his musical language. Alongside initial success as a composer at the beginning of the twentieth century, he also gained a reputation as an author, critic, editor and collector of English folk music, and yet remained dissatisfied with his compositional style, particularly with the texture of his orchestral works. The critic and musicologist Michel-Dimitri Calvocoressi recommended that he should study with Maurice Ravel, not an obvious direction to take, since Ravel and French music were not generally well known in England around this time. Vaughan Williams travelled to Paris in January 1908, residing at the Hôtel de l'Univers et du Portugal. The initial meeting with his composing colleague was somewhat curious: he had to explain to Ravel that he was not an average composition student who would be given a "*petit menuet dans le style de Mozart*" to compose like Ravel's other students. Vaughan Williams learned from Ravel to write music which was "*complexe mais pas compliqué*", complex but not complicated. "[Ravel] showed me how to orchestrate according to colours and not lines. It was an emotional experience to perceive all artistic problems all of a sudden from an aspect which was completely new for me." Vaughan Williams wrote contentedly to Calvocoressi: "Ravel is exactly the person I was searching for." Ravel is said to have commented as follows on his English guest: "He is the only one not to compose my music." Vaughan Williams returned to England "with a severe dose of French fever". He wrote his String Quartet in G minor which as he disclosed "caused a friend to presume that I had must have drunk tea with Debussy".

For Michael Kennedy, the best-known biographer of the composer, the String Quartet No. 1 was "a curious amalgam of influences which had not yet been fully absorbed." It is however a coherent and exciting work. In the score, Vaughan Williams repeatedly marked certain passages as solo. At certain points, he entered the instruction *sur la touche*, i.e. bowed close to the fingerboard – a playing technique much favoured by Ravel. The pastoral principal theme of the Allegro moderato is presented in a variety of different shades and aggregates, meaning that the 'themes' are always variants of the principal theme. After only a few minutes, the music arrives at opaquely-hued meditative levels while simultaneously acquiring a dense texture. The recapitulation of the principal theme is clearly audible and the conclusion of the movement of great clarity. The strings ascend to ever higher registers up to the highest positions of the first violin. The Minuet and Trio is fundamentally a scherzo, bouncing along with intermittent pizzicato in a dancelike folk mode with rich tone colouring, simultaneously somewhat bizarre and yet antiquated. In the ensuing Romance, Vaughan Williams obscures the flow of the slow movement through a quintuple time signature and a dense motivic texture. The principal theme soon stagnates, becoming brighter and acquiring momentum until it solidifies into passionate glowing chords. Once again, the first violin vanishes into the higher realms in quadruple piano. The brilliant and almost gruff Rondo capriccioso forms the greatest contrast, subsequently developing into a fugato culminating in almost symphonic dimensions. From a modern perspective, it seems strange that both English critics and audiences rejected this work. The reviewer in *The Times* complains of "harmonic progressions which torture the ear" and the *Musical Times* describes the quartet as "an extreme development of modernism to a degree that not even

the highly developed taste of British composers can find at all palatable". Did Vaughan Williams take these comments to heart? What is certain is that he undertook revisions to the quartet in 1921.

Price: 1000 kisses
String Quartet in A minor

Ralph Vaughan Williams never had much time for pacifist tendencies, although this did not preclude him from greatly valuing his peace activist friends such as Benjamin Britten and Michael Tippett. He performed military service in the First World War (leaving him with a serious hearing impairment). He also sought a means of giving service to his country during the Second World War. He was able to provide concrete help by giving up land next to his house White Gates in Dorking to be used for growing potatoes. He also worked untiringly for refugee committees and went from house to house selling war bonds. Vaughan Williams additionally considered the composition of film music as a means of serving his country. At the end of 1940, he received a phone call requesting him to provide music for the war propaganda film *The 49th Parallel* which was made in 1941 and featured stars including Leslie Howard and Lawrence Olivier. Music from the film score was incorporated into his 2nd String Quartet in A minor, an austere and subdued work with the typical sound of the composer's later works. The quartet was simultaneously a byproduct of his friendship with the viola player of the Menges Quartet, Jean Stewart. She had been long known to the composer as a member of the orchestra of the Leith Hill Festival which Vaughan Williams had conducted since 1905. In the meantime, Jean Stewart had become one of his 'honorary nieces' as Vaughan Williams titled his talented young female friends. She urged 'Uncle Ralph'

to compose a work for the Menges Quartet. Two movements were actually performed on Stewart's birthday in 1943 as recalled by Ursula Vaughan Williams in her biography RVW: "I presented them to her and her excitement and surprise were only surpassed when the second part of the work was delivered the following winter". The dedication of the 2nd String Quartet read: "For Jean on her birthday" and the composer added a note to the score reading "Price: 1000 kisses". The Menges Quartet gave the first complete private performance of the work in White Gates on Vaughan Williams's 72nd birthday. The first public performance was held at one of the chamber music concerts held in the National Gallery on 12 October 1944.

With the viola player Jean Stewart in mind, the composer placed the focus on the viola throughout the work, giving it solo passages and allowing the instrument to begin each movement. The musical language of the quartet oscillates somewhere in between the mild and ultimately conciliatory Fifth Symphony (1943) and the irreconcilable harsh Sixth Symphony (1948). The austere and at times compactly symphonic tone of the quartet is therefore no coincidence. The lively Prelude presents the viola in a motif circling around itself, typical for Vaughan Williams. The Romance is not characterised by a mellifluous atmosphere, instead primarily communicating melancholy and severity. The strings play senza vibrato which transports the listener to the 16th century at the court of James I and his viol consort. The bleak mood is at least lightened by a ray of sunshine in C major. The Scherzo (without a central section) is written in 4/4 time, and yet characterised by the triple time of the triplet figuration. The descending principal motif is associated with the film music of *The 49th Parallel* and the escape of the Nazis. The Epilogue is headed "Greetings from Joan to Jean". According to Vaughan

Williams's biographer Michael Kennedy, the composer utilised sections of his film score for Joan of Arc in this section, although the film project never materialised on screen. The atmosphere of this movement is substantially milder and gentler, providing the quartet with a serene and affectionate conclusion.

Markus Bruderreck

Translation: Lindsay Chalmers-Gerbracht

The **Verdi Quartett** was founded in 1985 by Juilliard School graduate Susanne Rabenschlag (violin I) and violist Karin Wolf, who trained with Max Rostal and Bruno Giuranna, and last played in the formation with Matthias Ellinger (violin II) and Zoltán Paulich (cello) until its dissolution in 2021.

The "Verdis" were students of the Amadeus Quartet and also attended masterclasses with the Moscow Shostakovich Quartet and the Stuttgart Melos Quartet. This thorough training resulted in a pleasantly austere tone, a special affection for the works of the great Hungarians Bartók and Kodály as well as the music of the outstanding Russian quartet composer Dmitri Shostakovich.

Numerous CD productions have been made over the years. Particularly noteworthy here are the Schubert quartets, the chamber music of Johannes Brahms, a Verdi album (all Hänssler Classic) and a recording of Ernst Toch's string quartets (**cpo**). In October 2016, WERGO released a portrait CD to mark the 80th birthday of composer Barbara Heller; this Vaughan Williams recording marked the end of the Verdi Quartett's long and very successful career. At the same time, the musicians handed over the artistic direction of the vielsaitig festival, which they had organised since 2003 in collaboration with the Cultural Office of the City of Füssen.

cpo

Ernst Toch
Eight String Quartets

Buchberger Quartett
Verdi Quartett

WDR 3

Already available: ***cpo*** 555 351-2



Verdi Quartett at the Recording session (Photo © Momo Rabenschlag)

cpo 555 345-2